

Das österreichische Deutsch und seine Rolle als Unterrichts- und Bildungssprache

Rudolf de Cillia / Jutta Ransmayr

1 Einleitung

Das österreichische Deutsch spielt in vielfältiger Weise eine wichtige Rolle im Kontext der österreichischen Identität. Besonders im privaten, aber auch im öffentlichen Diskurs stellt Sprache für die ÖsterreicherInnen ein wesentliches identitätsstiftendes und emotionsbehaftetes Element dar, wie von sprachwissenschaftlicher Seite mehrfach festgestellt worden ist (vgl. Moosmüller 1991, Wodak 1994, de Cillia 2000, de Cillia / Wodak 2006) und was im Zuge des österreichischen EU-Beitritts klar zutage getreten ist (Stichwort „Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat“, vgl. de Cillia 1997b, 1998, 2000). Gleichzeitig sprechen ExpertInnen von sprachlichen Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber bundesdeutschen SprecherInnen (vgl. Clyne 1995, Moser 1999) und regelrecht schizoiden Zügen hinsichtlich der Einstellung der ÖsterreicherInnen zur österreichischen Standardvarietät (vgl. Muhr 1989). Nachdem mit der rechtlichen Verankerung von 23 österreichischen Ausdrücken aus dem Bereich der Lebensmittelterminologie im Protokoll Nr. 10 im Rahmen des österreichischen EU-Beitrittsvertrages 1994 ein ernstzunehmendes sprachpolitisches Zeichen von österreichischer Seite gesetzt wurde,¹ folgten jedoch keine weiteren Maßnahmen der Sprach- und Prestigeplanung von offizieller Seite (vgl. Linke 2002, de Cillia 2006a).

Und es gibt in diesem Zusammenhang sogar Hinweise in der Literatur darauf, dass selbst unter PädagogInnen, die als wichtige normsetzende Instanz die sprachliche Standardnorm in Schulen vermitteln, Unklarheit und Unwissen bezüglich der plurizentrischen Variation des Deutschen und deren Umsetzung im Unterricht besteht (vgl. Ammon 1995, Legenstein 2008, Heinrich 2010). Wenn nun unter Lehrenden wenig aktives Wissen zur Variation der deutschen Sprache in Österreich und Zweifel an der Standardsprachlichkeit der Standardvarietät des österreichischen Deutsch vorzufinden sind, liegt die Annahme nahe, dass daher wohl kaum eine Sensibilisierung der Lernenden im Laufe ihrer Schul- und Ausbildungszeit für die Variation in der deutschen Sprache und eine Bewusstseinsbildung in Hinblick auf flexible sprachliche Normen stattfinden kann. Dieses mangelnde Sprachreflexionswissen könnte wiederum in Zusammenhang mit dem mangelnden sprachlichen Selbstbewusstsein von österreichischen SprecherInnen stehen.

Ausgehend von diesem Befund haben wir ein Projektkonzept zur Rolle des österreichischen Standarddeutsch als Bildungs- und Unterrichtssprache und der sozio-

1 Das Protokoll Nr. 10 wurde sowohl unter linguistischen als auch unter sprachpolitischen Aspekten kritisiert (siehe dazu de Cillia 1998) und ist wohl in erster Linie als Maßnahme des Identitätsmanagements zu interpretieren (vgl. dazu den Beitrag von de Cillia im vorliegenden Band).

linguistischen Varietäten der deutschen Sprache im österreichischen Bildungswesen ausgearbeitet (FWF-Projekt Nr. P 23913-G18), das im September 2012 begonnen hat und über das wir im folgenden Beitrag berichten. Das Projekt wird von Rudolf de Cillia, Jutta Ransmayr und Elisabeth Fink durchgeführt.

2 Theoretische Grundlagen

Das Forschungsprojekt ordnet sich theoretisch folgenden Zugängen zu: der Varietätenlinguistik als Teildisziplin der Soziolinguistik (vgl. Dittmar 1997, Dittmar / Schmidt-Regener 2001, Clyne 2005, Eichinger / Kallmayer 2005), im Besonderen der Theorie der plurizentrischen Sprachen sowie der Mehrsprachigkeitsforschung mit einem integrativen Zugang zu Sprachenlernen und Sprachunterricht (de Cillia 2007, 2010). Zur Erinnerung: Als Wendepunkt in der Germanistik wird dabei häufig eine Podiumsdiskussion bei der internationalen Deutschlehrertagung in Bern 1986 angeführt bzw. Peter von Polenzs darauf Bezug nehmende Äußerung in einem Beitrag der Zeitschrift für Germanistische Linguistik: „Auch in der Geschichte der deutschen Sprache ist das Zeitalter der perfektionierten monomanen Standardisierung heute wohl zu Ende“ (von Polenz 1988). Wir gehen also davon aus, dass es sinnvoll ist, die deutsche Sprache auf der standardsprachlichen Ebene als plurizentrische Sprache mit drei Vollzentren in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu konzeptualisieren, so wie es in Publikationen zur Variation der deutschen Sprache von Clyne, Ammon, Muhr, im Variantenwörterbuch etc. dokumentiert ist: „Von einer plurizentrischen Sprache spricht man dann, wenn diese in mehr als einem Land als nationale oder regionale Amtssprache in Gebrauch ist und wenn sich dadurch standardsprachliche Unterschiede herausgebildet haben.“ (vgl. Variantenwörterbuch 2004, XXXI).² Unterschiede in Details zwischen einzelnen AutorInnen sollen hier zunächst nicht berücksichtigt werden.

Diese Sicht, die sich auf fachlicher bzw. theoretischer Ebene mehrheitlich durchgesetzt hat, wird nicht unbedingt in der Praxis des Sprachunterrichts übernommen. Zwar gibt es Kooperationen auf dem Lehrbuchsektor oder im Testbereich, wo das Österreichische Sprachdiplom ÖSD und das Goethe-Institut gemeinsam Testformate entwickeln (z. B. Zertifikat Deutsch B 1)³: Aber Untersuchungen zu Spracheinstellungen unter Deutschlehrenden und -lernenden im In- und Ausland haben gezeigt (vgl. Ammon 1995, de Cillia 1997a, Markhardt 2005, Ransmayr 2006), dass das österreichische Standarddeutsch vielfach nicht als Standardvarietät

2 Das schließt eine Beschreibung und Analyse auf anderen varietätenlinguistischen Ebenen natürlich nicht aus, wie auf der Ebene kleinräumiger Dialekte, großräumiger überregionaler Gebrauchsnormen bzw. auf Basis einer Konzeptualisierung des Deutschen als pluriarealer Sprache (vgl. z. B. Berend 2005, Scheuringer 1996, Wolf 1994). Für unsere Fragestellung, die sich in erster Linie auf die Standardvarietät des Deutschen in Österreich bezieht, scheint uns das plurizentrische / plurinationale Modell adäquater.

3 Die Prüfung B1 ZD ist ein Gemeinschaftsprodukt des Österreichischen Sprachdiploms Deutsch (ÖSD), des Goethe-Instituts (GI), der telc GmbH und des Lern- und Forschungszentrums der Universität Freiburg / Schweiz.

wahrgenommen wird, sondern mit Dialektgleichsetzungen konfrontiert ist und fälschlicherweise vielfach als Substandard- oder Nonstandard-Varietät gilt (vgl. Ransmayr 2005).

Die Untersuchung gängiger DaF-Lehrwerke durch Sara Hägi (vgl. 2006) hat ihrerseits gezeigt, dass die Umsetzung des plurizentrischen Konzepts in den Lehrbüchern meist noch unzulänglich erfolgt. Was den Unterricht in Deutsch als Muttersprache bzw. Bildungssprache betrifft, liegt, bis auf eine neue Fallstudie über DaM-Lehrwerke in Sekundarstufe I (vgl. Heinrich 2010), noch keine vergleichbare umfassende Lehrwerksanalyse der gängigsten Lehrwerke für den Deutsch-Muttersprachenunterricht in Österreich vor. Es ist jedoch anzunehmen, dass auch in diesen Lehrwerken der Aspekt der Sprachreflexion im Hinblick auf nationale Varietäten und soziolinguistische Variation unterrepräsentiert ist.

Wir gehen weiters davon aus, dass in unserem Kontext des Deutsch-als-Muttersprache-Unterrichts die Funktion der deutschen Sprache als „Bildungssprache“ im Vordergrund steht, die vom einzelnen Lernenden aus gesehen die L1, die L2 oder die L3 sein kann. Dieser Bildungssprachenunterricht ist zwar für eine Mehrzahl der SchülerInnen Erstsprachen- / Muttersprachenunterricht, in anderen Fällen und regional unterschiedlich aber auch Zweit- oder Drittsprachenunterricht (Prozentsatz der SchülerInnen mit anderen Erstsprachen in Pflichtschulen 2010/11 in Österreich 23,1 %, in Wien 56,3 %, BMUKK 2012). Angesichts der Tatsache, dass die größte Zuwanderergruppe in Österreich heute aus Deutschland kommt (per 1.1.2011 ca. 220.000 Personen, Statistik Austria 2011: 24), kann auch davon ausgegangen werden, dass ein bestimmter Anteil der SchülerInnen bundesdeutsche Varietäten des Deutschen als Erstsprache erworben hat. Daher wird im Projekt einerseits die innersprachliche Mehrsprachigkeit innerhalb der deutschen Sprache zu thematisieren sein, die Rolle von dialektalen Varietäten und v. a. die Plurizentrität des Deutschen. Andererseits wird aber der Unterricht in der Bildungssprache Deutsch nicht nur als Muttersprachen-, sondern auch als Zweitsprachenunterricht und vor dem Hintergrund der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit zu analysieren sein (vgl. Wojnesitz 2009).

Als Vorbereitung der Projektplanung wurde, neben einer Sichtung der vorliegenden wissenschaftlichen Literatur, zur Einschätzung des Status quo eine Erhebung unter ExpertInnen durchgeführt. Da es speziell zur Frage „österreichisches Deutsch und Deutsch als Muttersprache (DaM)“ kaum Quellen gibt, wurden, um das ganze Spektrum der neuesten Forschung zu erfassen, für die Bestandsaufnahme der aktuellen Praxis Leitfadeninterviews mit 11 ausgewiesenen ExpertInnen aus universitären sowie außeruniversitären Institutionen durchgeführt, die sich in Forschung und Lehre mit den Bereichen Deutschunterricht und Deutschdidaktik (DaM, DaZ) sowie mit Varietätenlinguistik beschäftigen.⁴

4 Für die vollständige Liste der Befragten: siehe Anhang.

3 Bestandsaufnahme

Themen dieser Befragung waren: Lehrwerke und Unterrichtsmaterial, Lehrpläne, Normvorstellungen und Normtoleranz, Korrektur- und Beurteilungsverhalten, Nachschlagewerke und Umgang mit soziolinguistischer, im Besonderen plurizentrischer / plurinationaler Variation.

Klar zutage getreten ist dabei, dass in den österreichischen Lehrerbildungsinstitutionen (Universitäten und Pädagogische Hochschulen) die Thematik der österreichischen Standardvarietät als Bildungssprache offenbar nur eine geringe oder gar keine ausgewiesene Rolle spielt: Österreichisches Deutsch sei an Germanistikinstituten häufig ein Randthema (Glaboniat). Im Laufe ihrer Ausbildung würden die angehenden LehrerInnen mit dem Thema der österreichischen Standardsprache und den unterschiedlichen Standardvarietäten der deutschen Sprache (außer in den Fächern DaF und DaZ) kaum in Berührung kommen, sodass unter österreichischen PädagogInnen an Österreichs Schulen vermutlich kaum fundiertes Wissen über die Plurizentrik des Deutschen vorhanden ist, was von den ExpertInnen einstimmig als Defizit gewertet wird: „Angehende Lehrer brauchen theoretische Grundlagen, denn die Plurizentrik ist vielen Lehrkräften noch gar nicht klar“ (Boeckmann). Wiesinger fordert eine verstärkte Berücksichtigung des österreichischen Deutsch in allen schulrelevanten Belangen: Das österreichische Deutsch müsse einen Platz in der Lehre, in der Lehrerausbildung und in der Schule haben. Auch handwerkliche Hilfsmittel seien notwendig – die Lehrbücher würden dabei keine Hilfe leisten, so Wiesinger.

Derzeit existieren noch keine weitergehenden wissenschaftlichen Untersuchungen über die Normvorstellungen und das Korrekturverhalten österreichischer LehrerInnen in Bezug auf Austriazismen / Deutschlandismen / Helvetismen, mit Ausnahme einer Fallstudie (vgl. Heinrich 2010). Diese zeigt, dass österreichische LehrerInnen tendenziell Austriazismen zugunsten bundesdeutscher Varianten korrigieren. In einer Pilotstudie aus dem Jahr 1995 (vgl. Ammon 1995) unter österreichischen, deutschen und Schweizer LehrerInnen wurde einerseits die Tendenz zur stärkeren Korrektur fremdnationaler Varianten festgestellt. Dem entsprechen auch Beobachtungen, wonach zugewanderte SchülerInnen, die die bundesdeutsche Varietät verwenden, im Unterricht korrigiert / sanktioniert werden. Aber andererseits wird von Ammon auch eine deutlich geringere Toleranz gegenüber Austriazismen und Helvetismen beobachtet als gegenüber Deutschlandismen, was auf eine eher schwach ausgeprägte Sprachloyalität österreichischer und Schweizer LehrerInnen gegenüber der eigenen Varietät hindeutet, sowie ein Zusammenhang zwischen dem Korrekturverhalten und der Kenntnis nationaler Varietäten. Ähnliche Zusammenhänge hat Ransmayr (vgl. 2005) unter Universitätslehrenden im nicht-deutschsprachigen Ausland festgestellt. Einer Pilotstudie (vgl. Legenstein 2008) zufolge benutzen österreichische Deutschlehrende bei der Korrektur von SchülerInnenarbeiten im Zweifelsfall vielfach den Duden (und nicht das Österreichische Wörterbuch) und erscheinen generell normunsicher.

Der Themenkomplex „Varietäten des Deutschen und soziolinguistische Variation (Standardsprache / Umgangssprache / Dialekt)“ sei – so der Befund der ExpertInnen – in den Lehrplänen der Schulen nicht festgehalten und werde auch in den gängigen Lehrbüchern nicht thematisiert. Dies deutet darauf hin, dass Varietätenfragen im Unterricht kaum Niederschlag finden dürften. Dabei sei die Schule bei der Tradierung eines sprachlichen Standards trotz der formenden Kraft der Medien elementar, und dies gelte für alle Unterrichtsgegenstände, betonen die Befragten. Im Fach Deutsch würden die LehrerInnen besonders viel Reflexionswissen brauchen, so Wintersteiner. Ein großes Defizit, so der Grundtenor der ExpertInnen, bestehe in der nicht vorhandenen Verankerung des Faktors „Sensibilisierung für sprachliche Normen“ in den Lehrplänen der Schulen, wie Griesmayer betont:

Im Lehrplan gibt es bestenfalls Andeutungen des österreichischen Standards, zaghafte Verweise auf das Österreichische Wörterbuch. Die Sprachauffassung, die den Lehrplänen zugrunde liegt, ist eine relativ nebulose, die sich damit zufrieden gibt, dass so etwas wie „richtiges Deutsch“ existiert. Letztendlich sind aber nur die individuellen Normvorstellungen des Lehrers ausschlaggebend. Es ist nirgends festgelegt, wo das richtige Deutsch zu finden ist.

Die befragten ExpertInnen weisen einheitlich darauf hin, dass es in Österreich Unklarheiten hinsichtlich Standard und Dialekt gibt. Auch diskursanalytische Befunde deuten darauf hin, dass fehlende alltagssprachliche Konzepte von einer flexiblen, plurizentrischen Norm von Sprache/n zu einer Verwirrung in Bezug auf die Zuordnung österreichischer Sprachvarietäten führen (vgl. de Cillia 2009). Die sprachliche Verunsicherung werde, so Boeckmann, im Lauf der schulischen Bildung meist nicht behoben und Defizite im Umgang mit einem normgerechten und situationsadäquaten Sprachgebrauch blieben daher bestehen. Muhr (vgl. 2005b) geht davon aus, dass österreichische Muttersprachen-LehrerInnen häufig als inoffizielle Leitlinie ein monozentrisches Sprachverständnis haben, wonach es nur eine einheitliche Sprache und eine richtige Norm gebe, die häufig nicht identisch sei mit dem eigenen Normgefühl. Das weit verbreitete Unwissen bezüglich der sprachlichen und kommunikativen Eigenschaften der eigenen Standardvarietät ziehe wiederum Abwertung und Vermeidung der sprachlichen Merkmale dieser Varietät nach sich.

Sprachliche Unsicherheit führt Muhr (vgl. 2005b) zufolge zu mangelnder Sprachloyalität, sprachlichen Minderwertigkeitsgefühlen und letztlich zu sprachlichem Identitätsverlust. Ähnlich argumentieren die meisten ExpertInnen, wenn es um den Zusammenhang zwischen innerer Mehrsprachigkeit und Identität geht, und um die Fähigkeit, die Rollen von Standard und Dialekt zu ordnen. Da im vorschulischen und schulischen Bereich kaum bewusster und reflektierter Umgang mit den soziolinguistischen Varietäten, insbesondere mit Dialekt, stattfindet, werde Dialekt häufig als defizitäre Sprachform empfunden, was sich wiederum negativ auf das sprachliche Selbstwertgefühl auswirke, so Boeckmann.

Den zentralen Kodexbestandteil des österreichischen Standarddeutsch stellt das Österreichische Wörterbuch (ÖWB = Fussy / Steiner 2012) dar, das – 1951 als sprachlich identitätsbildende Maßnahme begründet und herausgegeben vom Österreichischen Bundesverlag im Auftrag des Unterrichtsministeriums / Bildungsminis-

teriums – ein rein österreichisches Werk ist. Welche Stellung das ÖWB in den österreichischen Schulen genießt, ob es als Referenzwerk von LehrerInnen und SchülerInnen herangezogen wird, inwiefern es über die Gratisschulbuchaktion seinen Weg in die österreichischen Haushalte findet, darüber gibt es keine genauen Daten. Von offizieller österreichischer Seite wird ansonsten kein Nachschlagewerk herausgegeben. Es gibt daher ergänzend zur Kodifizierung der Lexik derzeit weder ein offizielles Werk zur Lautung noch über grammatikalische Merkmale des österreichischen Deutsch.

4 Forschungslücken

Von dieser Bestandsaufnahme aus lassen sich die Forschungslücken im wissenschaftlichen und pädagogischen Bereich im Wesentlichen folgendermaßen zusammenfassen:

- LehrerInnenausbildung: Es liegt keine umfassende Analyse des Aspekts der sprachlichen Variation (österreichisches Deutsch / Varietätenbewusstsein / sozio-linguistische Variation) in den Lehr- und Studienplänen vor.
- Lehrpläne für österreichische Schulen: Die Lehrpläne der in Frage kommenden Schultypen müssten systematisch dahingehend analysiert werden, ob die sprachliche Variation (plurinationale und andere soziolinguistische Varietäten) entsprechend berücksichtigt wird.
- Lehrmaterial: Die Bestandsaufnahme und die ExpertInnen-Befragung legen den Schluss nahe, dass die gängigen Lehrwerke für den DaF-/DaZ-Unterricht weitgehend monozentrisch konzipiert sind. Dasselbe kann für den DaM-Bereich vermutet werden.
- Unterrichtspraxis: Über die Einstellungen österreichischer LehrerInnen und SchülerInnen zum österreichischen Deutsch, über ihren Wissensstand sowie über das Korrekturverhalten der Lehrkräfte liegen abgesehen von Pilotstudien (vgl. Ammon 1995, Legenstein 2008, Heinrich 2010) keine Untersuchungen vor.
- Nachschlagewerke: Es gibt keine Daten darüber, welche Nachschlagewerke tatsächlich von Lernenden und Lehrenden verwendet werden und welche Bedeutung insbesondere das ÖWB in österreichischen Schulen hat.

5 Forschungsfragen

Die folgenden Forschungsfragen lassen sich daraus ableiten:

Fragen zu den Lehrplänen der Schulen:

- Sind Fragen sprachlicher Standards und Normen bzw. Kenntnis der nationalen Varietät(en) als Lehrziel in den Lehrplänen verankert? Für welche Schulstufen / Schulformen und für welche nicht?
- Welche Sprachauffassung liegt den Lehrplänen zugrunde?

- Ist soziolinguistische Variation als Lehrziel in den Lehrplänen verankert? Für welche Schulstufen / Schulformen und für welche nicht?

Fragen zur Lehreraus- und Fortbildung in den Studienplänen der Pädagogischen Hochschulen und an den Universitäten:

- Ist der Umgang mit divergierenden nationalen Normen ein Thema in der Lehreraus- und Fortbildung? Für welche Fächer?
- Wie wird der Umgang mit Dialekt / Umgangssprache / Standardsprache in der Lehrerausbildung berücksichtigt? Für welche Fächer?

Fragen zur Ausbildung der KindergartenpädagogInnen:

- Welche Schwerpunkte in der sprachdidaktischen Ausbildung werden an den BAKIPs gesetzt?
- Welche Rolle spielen die sprachliche Variation im österreichischen Alltag und der Umgang mit dieser Variation in der Kindergartenpraxis in der Ausbildung?
- Wie begegnet man in den Lehrplänen und in deren praktischer Umsetzung den Anforderungen an die KindergartenpädagogInnen in Hinblick auf Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch?

Fragen zur Unterrichtspraxis:

- Welche Rolle spielt österreichisches Deutsch im Muttersprache-Unterricht bzw. im Unterricht der Bildungssprache Deutsch?
- Wie wird soziolinguistische Variation (österreichischer Standard, Umgangssprache, Dialekt) im DaM- (und DaZ-)Unterricht thematisiert?
- Wird die Funktionalität der unterschiedlichen sprachlichen Varietäten im Unterricht vermittelt?
- Welche Lehrwerke werden verwendet?
- Anhand welcher Materialien wird das Thema Varietäten des Deutschen durchgenommen?
- Wie geht man mit der Frage sprachlicher Normen um? Welche Normauffassung liegt dem Unterricht zugrunde und wie wird diese begründet?
- Gibt es sprachliche Bedürfnisse oder kommunikative Kontexte, die die Lehrwerke nicht abdecken?
- Welche Ausbildung haben LehrerInnen, die DaZ an den Schulen unterrichten?

Fragen zur Spracheinstellung und zum Sprachwissen über die Plurizentrik des Deutschen bzw. über österreichisches Deutsch:

- Wie sind österreichische Lehrkräfte dem österreichischen Deutsch gegenüber eingestellt und wie viel Wissen über die Plurizentrik des Deutschen und dessen Varietäten, insbesondere über das österreichische Deutsch, ist unter Lehrkräften vorhanden?

- An welchen Konzepten von Sprachnorm (plurizentrisch, monozentrisch) orientieren sich LehrerInnen / SchülerInnen bzw. wie konzeptualisieren sie sprachliche Variation?
- Gibt es einen Unterschied hinsichtlich der Spracheinstellung zwischen älteren und jüngeren und zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften?

Fragen zum sprachlichen Kodex:

- Auf welche Nachschlagewerke (ÖWB, Duden, Ebner: Wie sagt man in Österreich?, Variantenwörterbuch, Das große österreichische Schulwörterbuch) greifen österreichische LehrerInnen zurück und für welche Zwecke?
- Welche Nachschlagewerke (auch Internetseiten) empfehlen LehrerInnen den SchülerInnen und warum?
- Wo (Bücher, Internet) schlagen SchülerInnen in sprachlichen Fragen tatsächlich nach?
- In welchen Fällen / für welche Bildungsinstitution / auf welcher Ausbildungsstufe ist das ÖWB kein ausreichendes Nachschlagewerk?

6 Methoden der Untersuchung

Datenerhebung

Für die Erhebung des Datenmaterials ist im Sinne einer Daten- und Methodentriangulation⁵ (des „Ergänzungsmodells der Triangulation“, vgl. Meyring 2001, Vetter 2008) vorgesehen, mehrere unterschiedliche Corpora mit unterschiedlichen Methoden zu erheben, um ein möglichst differenziertes Bild des Forschungsgegenstands zu gewinnen und eine Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten durch mehrfache Perspektiven zu erreichen. Dabei wird eventuellen unterschiedlichen Sichtweisen aus den Datensätzen bzw. Widersprüchen in der Konstruktion des Forschungsgegenstands bei der Interpretation der Daten besonderes Augenmerk zu widmen sein.

Da für dieses Projekt österreichweit Daten für ein Corpus – bestehend aus Befragungen von PädagogInnen und SchülerInnen sowie Studierenden (und Universitätslehrenden bzw. Lehrenden der Pädagogischen Hochschulen) – gesammelt werden sollen, bietet sich die schriftliche Befragung mittels Fragebogenerhebung an, vor allem bei geographisch stark verstreuten Adressaten (vgl. Schlobinski 1996). Darüber hinaus erscheinen qualitative Leitfadeninterviews notwendig, um vertiefende Daten über Einstellungen, Meinungen und – unter Einschränkungen – auch das Verhalten der Befragten zu untersuchungsrelevanten Fragen zu gewinnen. Das Leitfadeninterview als zielgerichtetes Gespräch stellt eine der wichtigsten sprachwissenschaftlichen Methoden dar, um die Wahrnehmung und Interpretation von Sachverhalten durch Individuen zu ermitteln, und wird u. a. für die Erhebung des Varietätenverständnisses der Lehrenden und ihrer subjektiven Theorien von

5 Häufig werden vier Formen von Triangulation unterschieden: Daten-Triangulation, methodologische Triangulation, Investigator-Triangulation, Theorien-Triangulation (vgl. Flick 2007: 310) – die beiden letzteren Formen sind für die vorliegende Fragestellung nicht relevant.

Sprachnormen verwendet (vgl. Schlobinski 1996: 45 ff., Friedrichs 1997). Die Gruppendiskussion wird als Methode zur Erfassung von Meinungen und Einstellungen einzelner DiskussionsteilnehmerInnen im halböffentlichen Diskurs eingesetzt, die es auf verhältnismäßig ökonomische Weise ermöglicht, Informationen von einer relativ großen Anzahl von Personen zu erhalten, im konkreten Fall auch zur kommunikativen Validierung der durch teilnehmende Beobachtung und Befragung gewonnenen Daten. Gleichzeitig ermöglicht sie, die gemeinsame diskursive Konstruktion von Konzepten wie sprachlicher Normen zu dokumentieren (vgl. Lamnek 1989, Wodak / de Cillia / Reisigl / Liebhart / Hofstätter / Kargl 1998). Schließlich erlaubt die teilnehmende Beobachtung von Unterrichtsstunden im Unterschied zur Befragung eine direkte Beobachtung von Sprachverhalten und ergänzt so die Perspektive der Selbstwahrnehmung der befragten Lehrenden und Lernenden (vgl. Schlobinski 1996, Atteslander 2000).

Datensätze

Folgende Datensätze werden im Rahmen des Projekts erhoben:

- Analyse von Lehrplänen: Bildungs-Rahmen-Plan für elementare Bildungseinrichtungen / Kindergärten, Lehrpläne für Volksschule, Sekundarstufe I und II (AHS)
- Analyse von Studienplänen: Studienpläne für Deutschlehrerausbildung an den Universitäten Wien, Graz, Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck und an den Pädagogischen Hochschulen in Wien und in den Bundesländern
- Lehrbuch- und Materialanalyse: Analyse von je 3 Lehrbüchern der Volksschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II (AHS) anhand eines Kriterienrasters
- Teilnehmende Beobachtung: Beobachtungen zur Verwendung unterschiedlicher Varietäten im Schulalltag (Standard, Umgangssprache, Dialekt) anhand eines Beobachtungsrasters
- Fragebögen: SchülerInnen: pro Bundesland 2 Klassen (Sekundarstufe II)
- LehrerInnen: pro Bundesland 20 LehrerInnen (VS, Sekundarstufe I und II)
- Interviews: insgesamt 20, Auswahl nach Kriterienraster (Streuung über Bundesgebiet / muttersprachliche Varietät / männlich – weiblich)
- Gruppendiskussionen: 2 Gruppen: LehrerInnen / SchülerInnen

Datenauswertung

Die Datenauswertung besteht zunächst in einer inhaltlichen und diskursanalytischen Interpretation der erhobenen Quellentexte, der transkribierten Leitfadeninterviews und der Gruppendiskussionen sowie der Notizen aus den teilnehmenden Unterrichtsbeobachtungen, die im Sinne der Datentriangulierung aufeinander bezogen werden (vgl. Wodak / Krzyzanowski 2008, Friedrichs 1997, Lamnek 1989, Dörnyei 2007). Die statistische Auswertung der aus den schriftlichen Befragungen gewonnenen quantitativen Daten ist mit dem Programm SPSS vorgesehen.

7 Resümee

Mit dem hier vorgestellten Projekt erhoffen wir zunächst Informationen zur Rolle des österreichischen Deutsch als Bildungs- und Unterrichtssprache im Rahmen der Bildungslandschaft Österreichs erstmals in einem größeren Ausmaß zur Verfügung zu stellen. Lehrwerksanalysen der in Schulen meistverwendeten Lehrwerke für den Deutsch-Muttersprachenunterricht unter dem Aspekt der soziolinguistischen Variation liegen bisher nicht vor, auch keine systematische Analyse der Lehrpläne oder eine Analyse der Lehreraus- und Fortbildung an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Letztlich sollen Antworten auf den Zusammenhang von Spracheinstellung, Sprachloyalität und Normtoleranz hinsichtlich der Varietäten des Deutschen bei Lehrenden und SchülerInnen gefunden werden und die subjektiven Konzeptualisierungen der Variation des Deutschen bei den betreffenden Gruppen rekonstruiert werden.

Als mögliches konkretes Ergebnis ist vorgesehen, Empfehlungen hinsichtlich Lehrbuchgestaltung und Möglichkeiten der Berücksichtigung der Varietätenthematik in zukünftigen Lehr- und Studienplänen zu erarbeiten. Darüber hinaus ist geplant, Konzepte bzw. Formate für die LehrerInnenfortbildung zur Information und Sensibilisierung in Varietätenfragen (Workshops, Schulinterne LehrerInnenfortbildung – SCHILF) zu entwickeln, die an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen bzw. über die ARGES Deutsch angeboten werden können.

Durch diese Verknüpfung einer bundesweiten Spracheinstellungserhebung mit einer exemplarischen Lehrwerksanalyse sowie einer kritischen Analyse der Lehreraus- und Fortbildung an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen möchte dieses Projekt einen wesentlichen Beitrag zum Theorietransfer der Erkenntnisse aus der Varietätenlinguistik in die Unterrichtspraxis leisten. Die Klärung des Zusammenhangs zwischen der Akzeptanz der Plurizentrik der deutschen Sprache und der sprachlichen Identität innerhalb Österreichs soll darüber hinaus zur Bewusstseinsbildung und Konsolidierung des Begriffs „österreichisches Deutsch“ auch außerhalb des rein wissenschaftlichen Kontextes beitragen.

Literatur

- Ammon, Ulrich: Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten, Berlin, 1995.
- Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 9. neubearb. Aufl, Berlin, 2000.
- Barbour, Stephen / Stevenson, Patrick: Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven, Berlin / New York, 1998.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK): SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, Statistische Übersicht Schuljahre 2004/2005 bis 2010/2011. Wien, 2012.
- Berend, Nina: Regionale Gebrauchsstandards – Gibt es sie und wie kann man sie beschreiben? In: Eichinger, Ludwig M. / Kallmeyer, Werner, 2005, 143–170.
- Clyne, Michael G.: The German language in a changing Europe, Cambridge, 1995.
- Clyne, Michael G.: Pluricentric Language / Plurizentrische Sprache. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus J. / Trudgill, Peter (Hg.): Sociolinguistics / Soziolinguistik, An

- International Handbook of the Science of Language and Society / Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft, 2., vollständig neu bearbeitet und erweiterte Auflage, 1. Teilband, Berlin / New York, 2005, 296–300.
- de Cillia, Rudolf: „I glaub, daß es schon richtig ist, daß der österreichische Dialekt do muaß i sogn, erholt bleibt“ – Einstellungen der ÖsterreicherInnen zu ihrem Deutsch. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard (Hg.): Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Reihe Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache, Band 3, Wien, 1997a, 116–126.
- de Cillia, Rudolf: „Alles bleibt, wie es ißt“, Österreichs EU-Beitritt und die Frage des österreichischen Deutsch. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23, München, 1997b, 239–258.
- de Cillia, Rudolf: „Burenwurscht bleibt Burenwurscht“, Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich, Klagenfurt / Celovec, 1998.
- de Cillia, Rudolf: Die Bedeutung von Sprache und Kultur für die diskursive Konstruktion österreichischer Identitäten. In: Stubkjaer, Flemming T. (Hg.): Tagungsband des Symposiums „Kultur und Identität – heute und vor 100 Jahren, Eine österreichische Bilanz“, Odense, 2000, 63–83.
- de Cillia, Rudolf: „Sieg im Marmeladekrieg“, Das Protokoll Nr. 10 zehn Jahre danach. In: Fill, Alwin / Marko, Georg / Newby, David / Penz, Hermine (Hg.): Linguists (don't) only talk about it, Essays in Honour of Bernhard Kettemann, Tübingen, 2006, 123–139.
- de Cillia, Rudolf: Varietätenreiches Deutsch, Deutsch als plurizentrische Sprache und DaF-Unterricht. In: Krumm, Hans-Jürgen / Portmann-Tselikas, Paul R. (Hg.): Begegnungssprache Deutsch – Motivation, Herausforderung, Perspektiven, Innsbruck / Wien / Bozen, 2006b, 51–65.
- de Cillia, Rudolf: Plädoyer für einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Schule. In: Frings, Michael / Vetter, Eva (Hg.): Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz, Theorie und Praxis in Lehr- und Lernkontexten, Akten zur gleichnamigen Sektion des XXX. Deutschen Romanistentages an der Universität Wien (22. bis 27. September 2007), Stuttgart, 2007, 69–84 (= Romanische Sprachen und ihre Didaktik 17).
- de Cillia, Rudolf: „Ich bin verliebt in mein Österreich“, Die diskursive Konstruktion österreichischer Identität in zwei Gruppendiskussionen. In: de Cillia, Rudolf / Wodak, Ruth (Hg.): Gedenken im ‚Gedankenjahr‘. Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten im Jubiläumsjahr 2005, Innsbruck / Wien / Bozen, 2009.
- de Cillia, Rudolf: Mehrsprachigkeit statt Zweisprachigkeit – Argumente und Konzepte für eine Neuorientierung der Sprachenpolitik an den Schulen. In: de Cillia, Rudolf / Gruber, Helmut / Krzyzanowski, Michal / Menz, Florian (Hg.) Discourse – Politics – Identity, Diskurs – Politik – Identität, FS für Ruth Wodak, Tübingen, 2010, 245–255.
- de Cillia, Rudolf / Krumm, Hans-Jürgen (in Zusammenarbeit mit A. Dorner): Die Bedeutung der Sprache, Bildungspolitische Konsequenzen und Maßnahmen. In: BMWF, Deutschland / bm:ukk, Österreich / EDK, Schweiz (Hg.): Die Bedeutung der Sprache. Bildungspolitische Maßnahmen und Konsequenzen, Berlin, 2010, 71–140 (=Schulentwicklung 40).
- Davies, Winifred V.: Linguistic norms at school, A survey of secondary school teachers in a central German dialect area. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 67, 2000, 129–147.
- Dittmar, Norbert: Grundlagen der Soziolinguistik, Tübingen, 1997.
- Dittmar, Norbert / Schmidt-Regener, Irena: Soziale Varianten und Normen. In: Helbig, Gerhard / Götze, Lutz / Henrici, Gert / Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Deutsch als Fremdsprache, Handbücher zur Sprach- und Kommunikations-Wissenschaft, Band 19.1, Berlin / New York, 2001, 520–532.
- Dörnyei, Zoltán: Oxford Applied Linguistics, Research Methods in Applied Linguistics, Cornelissen, 2007.

- Durrell, Martin: Register, Variation und Fremdsprachenvermittlung, Zum Problem des Deutschunterrichts in Großbritannien. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Deutsch von außen. Jahrbuch des IDS 2002, Berlin / New York, 2003, 239 – 258.
- Ebner, Jakob: Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten, 4., völlig überarb. Aufl, Mannheim, 2009.
- Ebner, Jakob: Österreichisches Deutsch, Eine Einführung. Mannheim [u. a.], 2008.
- Eichinger, Ludwig M. / Kallmeyer, Werner (Hg.): Standardvariation, Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Jahrbuch des IDS 2004, Berlin / New York, 2005.
- Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung, eine Einführung, vollst. überarb u. erw. Neuausg, Reinbek bei Hamburg, 2007.
- Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung, Opladen, 1997.
- Fussy, Herbert / Steiner, Ulrike (Red.): ÖWB – Österreichisches Wörterbuch: auf der Grundlage des amtlichen Regelwerks, Hg. im Auftr. des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. 42., neu bearb. Aufl., Wien, 2012.
- Glauning, Manfred M.: Das Deutsche als genetisch-inhärent plurizentrische Sprache. In: Clalüna, Monika / Schneider, Günther (Hg.): Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch, Luzern, 2001, 29–30.
- Griesmayer, Norbert: Zur Sprachauffassung im neuen Lehrplan DEUTSCH für Österreichs Schulen der Zehn- bis Achtzehnjährigen. In: Trans. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften Nr. 15, Juni 2004.
- Hägi, Sara: Nationale Varietäten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache, Frankfurt am Main, 2006.
- Heinrich, Ilona E.: Österreichisches Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe 1 für Deutsch als Muttersprache, Dipl. Univ. Wien, 2010.
- Klotz, Peter (Hg.): Vielerlei Deutsch, Umgang mit Sprachvarietäten in der Schule, Stuttgart, 1994.
- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung, Band 1: Methodologie, Band 2, Methoden und Techniken, München, 1989.
- Legenstein, Christian: Das Österreichische Deutsch im Deutschunterricht, Eine empirische Untersuchung, Dipl. Graz, 2008.
- Markhardt, Heidemarie: Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU, Reihe Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart, Frankfurt am Main [u. a.], 2005.
- Mayring, Philipp: Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse [31 Absätze], Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research (Online-Journal), 2(1), 2001.
- Muhr, Rudolf: Welche Sprache wird an österreichischen Schulen unterrichtet? Sprachnormen, Spracheinstellungen und Sprachwirklichkeit im Deutschunterricht. In: Informationen zur Deutschdidaktik 4, Klagenfurt, 1997, 32-47.
- Muhr, Rudolf (Hg.) Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt, Standard Variations and Language Ideologies in Different Language Cultures around the World, Reihe Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart, Frankfurt am Main, 2005a.
- Muhr, Rudolf: Language Attitudes and language conceptions in non-dominating varieties of pluricentric languages. In: Muhr, Rudolf, 2005a, 11–20.
- Polenz, Peter von: ‚Binnendeutsch‘ oder plurizentrische Sprachkultur?, Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der ‚nationalen‘ Varietäten. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 16, 1988, 198–218.
- Ransmayr, Jutta: Das österreichische Deutsch und sein Status im Ausland, Phil. Diss. Univ. Wien, 2005.

- Ransmayr, Jutta: Der Status des Österreichischen Deutsch an nicht-deutschsprachigen Universitäten, Eine empirische Untersuchung, Reihe Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart, Frankfurt am Main [u. a.], 2006.
- Scheuringer, Hermann: Das Deutsche als pluriareale Sprache: Ein Beitrag gegen staatlich begrenzte Horizonte in der Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich. In: Die Unterrichtspraxis / Teaching German 2/29, 1996, 147–153.
- Schlobinski, Peter: Empirische Sprachwissenschaft, Opladen, 1996.
- Schmidlin, Regula: Deutsch als plurizentrische Sprache, eine lexikographische und didaktische Herausforderung. In: Schneider, Günther / Clalüna, Monika (Hg.): Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch, Didaktische und politische Perspektiven, München, 2003, 324–339.
- Soukup, Barbara: The strategic use of Austrian dialect in interaction, A sociolinguistic study of contextualization, speech perception, and language attitudes, Diss. Phil. Georgetown Univ. Washington, DC, 2007.
- Spiekermann, Helmut: Regionale Standardisierung, nationale Destandardisierung. In: Eichinger / Kallmeyer, Berlin / New York, 2005, 100–125.
- Statistik Austria: migration & integration. zahlen. daten. indikatoren 2011. Wien. Statistik Austria, 2011.
- Steinegger, Guido: Sprachgebrauch und Sprachbeurteilung in Österreich und Südtirol: Ergebnisse einer Umfrage, Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 26, Frankfurt a. M. / Wien [u. a.], 1998.
- Vetter, Eva: Sprachenbewusstheit von FranzösischlehrerInnen, Habilitationsschrift Univ. Wien, 2008.
- Wiesinger, Peter: Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte, Reihe Austria: Forschung und Wissenschaft, Wien [u. a.], 2006.
- Wiesinger, Peter (Hg.): Das österreichische Deutsch, Wien, 1988 (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 12).
- Wodak, Ruth / de Cillia, Rudolf / Reisigl, Martin / Liebhart, Karin / Hofstätter, Klaus / Kargl, Maria: Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, Frankfurt am Main, 1998.
- Wodak, Ruth / Krzyzanowski, Michal: Qualitative Discourse Analysis in the Social Sciences, Basingstoke, 2008.
- Wojnesitz, Alexandra: Sprachbewusstsein und Einstellungen zur Mehrsprachigkeit an Wiener AHS im Kontext von Migration, Phil. Diss. Univ. Wien, 2009.
- Wolf, Norbert R.: „Österreichisches zum Österreichischen Deutsch“. In: ZDL – Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 61, Stuttgart, 1994, 66–76.

Liste der befragten ExpertInnen mit Bezeichnung ihrer Funktion:

- Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus-Börge Boeckmann: Deutsch als Fremdsprache, Institut für Germanistik, Universität Wien
- Dr. Jakob Ebner: Lexikograph, Dudenredaktion
- Dr. Manuela Glaboniat: Deutschdidaktik, Institut für Germanistik, Universität Klagenfurt
- OR Dr. Norbert Griesmayer: Fachdidaktik, Neuere deutsche Literatur, Institut für Germanistik, Universität Wien
- Mag. Dr. Stefan Krammer: Fachdidaktik, Neuere Deutsche Literatur, Institut für Germanistik, Universität Wien
- Dr. Wolfgang Moser: Österreichisches Sprachenzentrum Graz

- Ass.-Prof. Mag. Dr. Rudolf Muhr: Forschungsstelle Österreichisches Deutsch, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Universität Graz
- Univ.-Prof. Dr. Annemarie Saxalber-Tetter: stellvertretende Leiterin des AECC, Universität Klagenfurt
- Dr. Robert Saxer, Institut für Germanistik der Universität Klagenfurt, Leiter des Vereins „Deutsch in Österreich. Fremdsprachenkurse“
- Em. Univ.- Prof. Dr. Peter Wiesinger: Sprachwissenschaft, Institut für Germanistik, Universität Wien
- Univ.-Prof. Mag. Dr. Werner Wintersteiner: Leiter des AECC (Österreichisches Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik), Universität Klagenfurt